

eine Begleiterscheinung und Folge des Wiederanbruchs einer tertiärzeitähnlichen Lebensperiode. Nun möchte ich Schuster auf eine Arbeit von Hofmann verweisen, die heißt: Die Isoporien der europäischen Tagfalter, 1873. Sie ist zwar in den Einzelheiten veraltet, da wir inzwischen über die Verbreitung der Schmetterlinge besser unterrichtet sind. Aber eins stand schon damals fest, was Schuster aus der Tafel II der Arbeit hätte ersehen können, daß es in Schweden Provinzen gibt, die mehr Tagfalter enthalten als Gießen und ganz Norddeutschland. Daraus geht also hervor, daß die zahlenmäßige Verteilung von Tagfaltern für den Wiederanbruch einer tertiärzeitähnlichen Periode keinen Anhaltspunkt geben kann, sonst müßte doch Schweden näher dran sein als wir! Uebrigens hat Schuster den Passus über Gießen und Tromsø wörtlich aus Seitz' Allgemeiner Biologie der Schmetterlinge, I, S. 316 entnommen, doch steht der Satz dort in einem ganz anderen Zusammenhang und Sinn.

Ueber die in Schusters Ausführungen dann folgenden beiden Zünsler kann ich mich nicht äußern, da die lateinischen Namen fehlen. (Forts. folgt.)

Zwei neue Lokalformen von *Agrias hewitsonius* von Manicorè am Rio Madeira.

Von A. H. Füssl.

Agrias hewitsonius fournierae Füssl. ♂♀

Das ♂ dieser neuen prächtigen *Agrias*-Form ist oberseits ganz ähnlich dem typischen *A. hewitsonius* Bat. von Teffè; nach einem orangegelben Basalteil, der etwa ein Drittel des Vorderflügels einnimmt, folgt ein kornblumenblauer Außenteil, in den der ziemlich breite schwarze Flügelraum längs der Rippen kerbenförmig einspringt; nur bei zwei der gefangenen 4 ♂♂ ist an der äußersten Peripherie dieser Kerben ein winziger grünlicher Schimmer bemerkbar, der übrigens auch in der Abbildung von *Hewitsonius*-Stammform im „Seitz“ deutlich erkennbar ist. Es ist das letzte Ueberbleibsel der grünen *Beata*-*Phalcidon*-Binde. Die schwarzen Hinterflügel tragen eine große Blauscheibe, die analwärts dichter an den Flügelrand rückt, von demselben leuchtenden Dunkelblau wie im Vorderflügel. Ein gelber Basalfleck im Hinterflügel ist nur bei einem ♂ ganz rudimentär als schwache Bestäubung zu erkennen. Die größte Ueberaschung bietet die Rückseite, die nicht *Hewitsonius*, sondern völlig jener von *Phalcidon* gleicht, nur daß alles Grün der Schneckenzeichnung durch dasselbe Gelb wie bei *Phalcidon* der Basalfleck ersetzt ist.

Das ♀ der neuen Form besitze ich zu zwei unter sich etwas verschiedenen Stücken. Sie sind bei 44 mm Vorderflügel-Länge etwas größer als ein *Amydon* ♀. Das eine davon entspricht hinsichtlich der Färbung völlig dem ♂, nur daß der Orange-Fleck etwas heller gelb, das Blau lebhafter, nicht ins Violette gehend, sondern mehr ultramarinblau und der schwarze Außenrand entsprechend der größeren Flügelfläche breiter ist als beim ♂. Das zweite ♀ hat fast ganz schwarze Hinterflügel mit Ausnahme eines mattblauen Schillers an den Flügelwurzel; hingegen geht im Vorderflügel das Blau kurz hinter dem Orange-Fleck in ein herrliches Blaugrün über, gegen den Apex zu fast ganz grün werdend. Beide ♀♀ tragen an der Wurzel der Hinterflügel-Oberseite einen schwachen orangegelben Anflug von der Färbung des Vorderflügel-Basalfleckes. Die Rückseite beider ♀♀ ist ganz analog gefärbt und

gezeichnet wie jene der ♂♂, also ausgesprochene *Phalcidon*-Rückseiten.

Meine mehrmals vertretene Vermutung, daß in dem großen Raume zwischen Parintins und Teffè blaue *Agrias*-Formen vorkommen müßten, die *Phalcidon* mit *Hewitsonius* verbinden, ist durch diese Entdeckung aufs Glänzendste bestätigt worden. *Agrias fournierae* ist die natürlichste Transition zwischen *Hewitsonius* und *Phalcidon anaxagoras*, und wahrscheinlich werden in den Zwischendistrikten, etwa bei Coary oder am unteren Rio Puras noch Formen entdeckt werden, die die Verbindung von *Fournierae* zu *Hewitsonius* auch hinsichtlich der Rückseite herstellen.

Ich benenne diese überaus prächtige Neuentdeckung zu Ehren einer besonders eifrigen Verehrerin der einzig herrlichen *Agrias*-Gattung, Madame de Horrack-Fournier, Paris, deren großartige Sammlung gleichzeitig durch Uebersendung eines Exemplars der neuen Form bereichernd.

Agrias hewitsonius viola Füssl.

Zwei weitere ebenfalls von mir in der Umgebung von Manicorè erbeutete ♂♂ sind insofern von *Agrias fournierae* auffällig verschieden, als der orangegelbe Basalfleck nicht bis an den Hinterrand des Vorderflügels reicht, sondern bis auf einen keilförmigen Zellfleck reduziert ist, der nach der Mediana zu undeutlich begrenzt und hier von der dunklen Grundfarbe überschattet ist. Alles andere genau wie bei *Fournierae* ♂.

Als besonders interessant möchte ich noch erwähnen, daß die Form *Fournierae* die am gleichen Orte fliegende *Callithea markii* vorzüglich kopiert, während *Agrias viola* ein vergrößertes Ebenbild der hier beheimateten *Catagramma excelsior madeira* darstellt, die auch einen genau so gestalteten orangegelben Keilfleck auf den sonst herrlich veilchenblauen Flügelkleide besitzt.

Manicorè, im Juli 1921.

Kleine Mitteilungen.

Einige Kälterezepte für Temperaturexperimente.

Nachstehend teile ich einige Kälterezepte mit, welche ich in „Schmidts Notiz- und Merkbuch für Photographen“ fand. Die Rezepte wurden von mir ausprobiert, und die Versuche damit haben sehr gute Erfolge gehabt. Ich kann einen Versuch mit ihnen daher nur empfehlen.

Es ergeben Temperaturerniedrigungen:

- 3 Teile Natriumnitrat u. 4 Teile Wasser um etwa 4° C.
- 3 „ Glaubersalz u. 2 T. verd. Salpetersäure um „ 10° C.
- 1 Teil Natriumnitrat u. 4 T. Wasser um etwa 10° C.
- 1 „ Chlorkalium u. 4 T. Wasser um etwa 12° C.
- 1 „ Ammoniumnitrat u. 1 Teil Wasser um etwa 15° C.
- 8 T. Glaubersalz u. 5 T. konz. Salzsäure um „ 17° C.
- 1 Teil Alkohol und 1 Teil Schnee um etwa 20° C.
- 1 „ Kaliumsulfocyanat u. 1 T. Wasser um „ 21° C.
- 1 „ Kochsalz und 3 Teile Schnee um etwa 21° C.
- 1 „ Salmiak u. 1 T. Salpeter u. 1 T. Wasser um „ 36° C.
- 3 Teile krist. Chlorkalzium u. 1 T. Schnee um „ 36° C.
- 1 Teil Schnee u. 1 T. verd. Schwefelsäure um „ 41° C.

G. Jüngel, Thale am Harz.

Plusia bractea F. Am 27. Juli l. J. gelang es mir bei der Ortschaft Groß-Iser im Isergebirge (850 m Seehöhe) ein *Plusia bractea* ♂ zu erbeuten. Das Tier flog gegen Mitternacht an die Lampe. Zum Vergleiche besitze ich leider bloß ein einziges Stück, das ich aus Nord-Tiroler Eiern zog. Das gefangene ist etwas

dunkler, besonders sind es die Hinterflügel. Nach der mir zur Verfügung stehenden Literatur ist bractea bisher noch nie in den Sudeten gefangen worden, obwohl bei der weiten Verbreitung dieser Art der Fund nicht überraschend ist. Europäische Fundorte von bractea sind der Ural, das Wolgagebiet, die Ostseeprovinzen, Südfinnland, Nordostdeutschland, Schonen, Seeland, Nordengland, Schottland, Nordirland; weiter ist sie verbreitet über Rumänien, die Bukowina, Galizien, Nord-Ungarn, über die Ostalpen und ist auch vereinzelt in Mittelfranken gefangen worden. Zu diesen Fundorten wäre also noch „Isergebirge“ hinzuzufügen. Soffner, Friedland.

Platysamia cecropia-Raupen habe ich voriges Jahr mit besten Erfolge mit großblättriger Weide gefüttert (Blätter etwa 9 cm lang und 2 cm breit); kleinblättrige Weiden wurden verschmäht. Dies zur Mitteilung an solche, die Cecropia züchten wollen. Nicht allen Züchtern von Bombyx mori dürfte bekannt sein, daß die Raupen nur gedeihen, wenn man ihnen Futter vom weißen Maulbeerbaum gibt; (Morus alba). Die Blätter vom schwarzen Maulbeerbaum sind ungeeignet; (Morus nigra). K. H.

Literatur.

Cornel Schmitt, Anleitung zur Haltung und Beobachtung wirbelloser Tiere. 150 S., 37 Textabb., 8°. Neubearbeitung. Verlag Dr. F. P. Datterer u. C., München-Freising 1920. Preis brosch. 7.20 Mk., geb. 10 Mk.

Der Verfasser behandelt in 5 Teilen biologisch den ganzen Formenkreis der Wirbellosen. Es werden jedoch keine „fertigen Ergebnisse“ gebracht, sondern Fragen und Aufgaben, teils leichte, teils schwierigere, gestellt. M. E. ist Schmitt hiermit auf dem rechten Weg. Wie oft muß man beobachten, daß Sammlungen mit Begeisterung angelegt werden. Sobald jedoch der angehende Sammler Bestimmungsbücher in die Hand bekommt, wird der Feuereifer gedämpft. Hier sollte jedem Schmitts Büchlein in die Hand gegeben werden. Es würde manchen Sammler auf die rechte Bahn führen. Für Lehrer ist es geradezu unentbehrlich. A. H.

Band 379 Aus Natur und Geisteswelt: Ernst Lehmann, Experimentelle Abstammungs- und Vererbungslehre. 124 S., 27 Textabb. Oktav. Verlag B. G. Teubner, Leipzig, 1921. Preis: kart. 6.80 Mk., geb. 8.80 Mk.

Im vorliegenden Bändchen sind die Ergebnisse niedergelegt, welche das Experiment in neuester Zeit auf dem Gebiet der Vererbungs- und Abstammungslehre gezeitigt hat. Besonders für den Laien ist die Schrift wegen ihrer klaren Darstellung sehr geeignet. Eine Anzahl guter Abbildungen unterstützen den Text. Behandelt werden u. a.: Artbegriff und Grundlagen der Entwicklungslehre; Begriff des Bastards; Vererbung des Geschlechts; Mendels Regel und der Mensch; Vererbungsgesetze und Entwicklungsfragen; Einfluß äußerer Faktoren; Praktische Verwertbarkeit der Ergebnisse der experimentellen Abstammungs- und Vererbungslehre für den Züchter.

Band 678 aus derselben Sammlung: A. Ehringhaus, Das Mikroskop, seine wissenschaftlichen Grundlagen und seine Anwendung. 121 S., 75 Textabb. Oktav. Verlag und Preis wie vor.

Ein Mikroskop besitzen viele Naturfreunde. Doch manchem sind die Grundlagen, auf denen der Apparat

aufgebaut ist und seine richtige Anwendung nicht bekannt. Das vorliegende Werk erklärt in leicht verständlicher Weise Theorie und Praxis des Mikroskops. Aus dem Inhalt sei erwähnt: Vorkenntnisse aus der Optik; das einfache Mikroskop oder die Lupe; das zusammengesetzte Mikroskop; Messungen an mikroskopischen Präparaten; Bestimmung der optischen Konstante des Mikroskops; Zurichtung mikroskopischer Präparate; Anwendung des Mikroskops in Wissenschaft und Technik. Für Anfänger ist das Werkchen zur Einführung sehr geeignet. Für Fortgeschrittene enthält es manch Wertvolles. A. H.

Exkursionsbuch zum Studium der Vogelstimmen. Praktische Anleitung zum Bestimmen der Vögel nach ihrem Gesänge. Von Prof. Dr. A. Voigt. Verlag von Quelle & Meyer, Leipzig. 7. Auflage 320 Seiten. Preis 3,80 (?)

Der Verfasser setzt in den einleitenden Worten auseinander, wie das Buch mit Nutzen zu gebrauchen ist. Es soll nicht oberflächlich gelesen, sondern gründlich studiert sein, nicht bloß zu Hause sondern vor allem draußen im Freien. Dahin soll es uns begleiten, wenn unsere lieben Sänger aus der Fremde zurückgekehrt sind und unsern Wald, Fluren und Gärten mit ihrem frohen Treiben und Singen beleben. Er setzt aber voraus, daß man einige ornithologische Vorkenntnisse mitbringt, man muß wenigstens die häufigeren Vogelarten an ihrem Gefieder kennen. Diese belausche man, schlage dann im Buch nach und vergleiche das Gehörte mit den dortigen Angaben. Der Verfasser bedient sich bei Wiedergabe des Gesanges nur selten unserer musikalischen Noten, an die man zuerst denken würde, er hat vielmehr eigene Zeichen erdacht, die erklärt werden, die aber natürlich nur durch Vergleich mit dem lebendigen Gesang recht verstanden werden können. Wer sich nun im Laufe der Beobachtungen einige sichere Kenntnis der zumeist gehörten Sangesweisen verschafft hat, der ist dann auch befähigt, an der Hand der „Tabelle zum Bestimmen der Vogelstimmen“ nach den dortigen Angaben ihm neu vorkommende unbekannte Vogelstimmen zu bestimmen. Aber nicht auf die Schilderung des Gesanges beschränkt sich das Buch, es gibt auch wertvolle biologische Bemerkungen und will überhaupt anregen, den Lebenserscheinungen in der Vogelwelt nachzugehen, der Brutpflege und den Wanderungen. Dazu werden vom Verfasser in den „Ratschlägen für Anfänger“ praktische Winke gegeben. Er ist von Liebe zur Vogelwelt und der Natur ganz erfüllt, besonders wohlthuend berührt es, wenn er gegen die Sammelwut eifert, die sich begnügt, die toten Bälge aufzubewahren, die recht bald von Staub und Licht zerstört, einen traurigen Anblick gewähren. „Wer schon nach den Stimmen, Haltung und Benehmen den Vogel zu bestimmen vermag, hat keinen Grund mehr, ihn zu erlegen; die inneren Schätze, die eigenen Aufzeichnungen haben bleibenden Wert und befriedigen idealere Naturen weit mehr als verstaubte und verblichene Bälge“.

Wir bitten um Austausch von Separaten, Zeitschriften und entomologischen Werken aller Art gegen Doubletten der Vereinsbibliothek. Liste mit mehreren Hundert Nummern vorhandener Separata und Werke steht zur Verfügung. Der Bücherwart des I. E. V. L. Pfeiffer, Frankfurt a. M., Adlerflychtstraße 2.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1921/22

Band/Volume: [35](#)

Autor(en)/Author(s): Jüngel G.

Artikel/Article: [Kleine Mitteilungen. Einige Kälterezepte für Temperaturexperimente. 55-56](#)